

## Der Tag der Befreiung bleibt unvergessen

Wir sind hier zusammen gekommen zum Gedenken an das Ende des 2. Weltkriegs. Für die DDR und die Mehrheit ihrer Bewohner war es immer ein Tag der Befreiung, der sogar bis in die zweite Hälfte der 60er Jahre ein gesetzlicher Feiertag war. Ganz anders in der „alten“ Bundesrepublik. Dort war der 8. Mai 1945 lange Zeit ein Tag der Schmach, umschrieben mit dem Euphemismus Zusammenbruch. Erst 40 Jahre nach dem Kriegsende nannte der damalige Bundespräsident, Richard von Weizsäcker, den 8. Mai einen Tag der Befreiung. Es war übrigens das erste Mal, dass in der Bundesrepublik des 8. Mai offiziell gedacht wurde. Noch in den 50-er Jahren wurden die Hitlerattentäter vom 20. Juli 1944 als Verräter in der Bundesrepublik angesehen. Dagegen erhielt die Witwe von Hermann Göring eine Witwenpension eines Ministerpräsidenten. Die Urteile der Kriegsverbrecherprozesse in Nürnberg sind bis heute nicht von der Bundesrepublik als rechtens anerkannt.

In knapp 7 Wochen jährt sich der Überfall auf die Sowjetunion zum 80. Mal.

Von einigen bundesdeutschen Historikern wurde lange Zeit die Mär verbreitet, der Angriff gegen die Sowjetunion wäre ein Präventivschlag zur Verhinderung eines sowjetischen Überfalls gewesen. Wenige verbreiten diese Ansicht noch heute. Die Fakten sehen jedoch anders aus. Vor dem Berlinbesuch des sowjetischen Außenministers Molotow am 12. und 13. November 1940 unterschrieb Hitler die Führerweisung Nr. 18. Darin heißt es: „Gleichgültig, welches Ergebnis diese Besprechungen haben werden, sind alle befohlenen Vorbereitungen für den Osten fortzusetzen. Weisungen werden folgen, sobald die Grundzüge des Operationsplanes des Heeres mir vorgetragen...sind.“ Am 18. Dezember 1940 folgte die direkte Order zum Unternehmen „Barbarossa“. Generalstabschef Franz Halder legte Ende 1940 Pläne für einen „Blitzkrieg“ vor, der spätestens Ende Mai beginnen sollte. Aus der Aktennotiz einer Konferenz mit Göring, am 2. Mai 1941, geht hervor, dass der Krieg nur dann weitergeführt werden könne, wenn die gesamte Wehrmacht im 3. Kriegsjahr aus Russland ernährt werden könne. Dafür notwendige Vorbereitungen wurden getroffen. Und so war der Krieg gegen die Sowjetunion von Anfang an als Vernichtungskrieg geplant. Vernichtung nicht nur des militärischen Gegners sondern großer Teile der Zivilbevölkerung. Mit der jüdischen Bevölkerung wurde angefangen, dann ließ man systematisch sowjetische Kriegsgefangene ca. 2,7 Millionen der insgesamt ca. 3,5 Millionen Gefangenen verhungern. Und zuletzt kesselte man Leningrad ein, um auch dort die gesamte Bevölkerung dem Hungertod auszusetzen.

Der Durchhaltewillen großer Teile der deutschen Bevölkerung und der Soldaten resultierte aus der Kenntnis dieser Tatsachen. Es hieß, wir müssen siegen, denn die Rache der sowjetischen Soldaten und Menschen wird furchtbar sein! Nach dem Krieg wollten viele von „Nichts“ gewusst haben. Bis heute pflegen einige ihren Opferstatus, Opfer des Bombenkriegs, Opfer der Vertreibung und Opfer der Enteignungen. Ursache und Wirkung werden bewusst verdreht.

Bekanntlich gingen die Blitzkriegspläne nicht auf. Zuerst 1941 vor Moskau, da sei angeblich der Winter schuld gewesen. Dass jedoch die Planung die Eroberung Moskaus bereits im September/ Anfang Oktober vorsah, in dieser Zeit gab es auch in Russland keinen Winter, wird verschwiegen. Nein, es war der heldenhafte Kampf der sowjetischen Soldaten, der die Blitzkriegspläne vereitelte. 1942 versuchte es die Wehrmacht mit der Eroberung von Teilen des Kaukasus und dem Angriff auf Stalingrad noch einmal. Doch 1942 stellte sich ein militärisches Gleichgewicht ein. Mit dem Sieg bei Stalingrad wurde die Wende des Krieges eingeleitet. Die Schlacht bei Kursk vom 5. Bis 23. Juli 1943, bei der die Wehrmacht das letzte Mal versuchte die militärische Initiative wieder zu erlangen, besiegelte das Schicksal des

Hitlerfaschismus endgültig. Doch der wahnsinnige Durchhaltewille der deutschen Bevölkerung und Soldaten trugen zu weiteren 16,5 Monaten Krieg und hohen Opfern auf beiden Seiten bei.

In den 1950-er Jahren wollte man den Menschen im Westen weiß machen, dass die entscheidenden Schlachten des 2. Weltkriegs die von El Alamein in Nordafrika und von Monte Casino in Italien waren. Erst mit der „Operation Overlord“, die am 6. Juni 1944 begann, griffen die Amerikaner und die Briten ernsthaft in die Niederringung der Faschisten ein. Doch zu diesem Zeitpunkt hatten die sowjetischen Truppen bereits die alte deutsche Reichsgrenze erreicht. Erst die hohe Bindung der Wehrmachtstruppen im Osten ermöglichte den Westalliierten die Landung in der Normandie.

Im Westen ist das Bewusstsein weit verbreitet, den Hauptteil an der Niederschlagung des Faschismus hätten die Amerikaner geleistet. Sie haben in den Kämpfen um Europa ca. 250.000 Soldaten und keine Zivilisten verloren. Die Verluste der Sowjetunion betragen 27 Millionen Menschen, ca. 60 bis 70 % davon Zivilisten. Von den sechs Millionen in der Shoah ums Leben gekommenen Juden waren ca. zwei Millionen Sowjetbürger.

Es ist die Aufgabe der Überlebenden die Geschichte nicht zu vergessen und sich für eine friedliche Welt ein zusetzen. So wie unser Staat ein besonderes Verhältnis zu Israel hat und pflegt, wäre es ebenfalls angebracht, angesichts der großen Opfer der Sowjetunion, ein besonderes und positives Verhältnis zu Russland zu haben und zu pflegen.

Uns muss nicht alles was Putin in Russland macht gefallen aber die weit um sich breitere Russenfeindlichkeit geht zu weit. Vergleicht man den Fall Nawalny in Russland mit dem Fall Kashoggi in Saudi Arabien mit den Konsequenzen, die der Westen daraus zieht, Sanktionen gegen Russland, Waffenlieferungen an Saudi Arabien, wird die Verlogenheit unserer so genannten Menschenrechts-Politik deutlich. Zum 75. Jahrestag der „Operation Overlord“ hielt man es nicht einmal für nötig die Russen in die Normandie einzuladen.

Ein kleiner Lichtblick ist die Haltung von Frau Merkel, die an Nordstream 2, trotz erheblichen Gegenwinds, an die mit Russland abgeschlossenen Vereinbarungen festhält.

Die Verzögerungen bei der Impfstoffzulassung von „Sputnik V“ zeigen deutlich, dass man nicht will, dass etwas Positives aus Russland kommt.

Lasst uns eintreten für ein friedliches und freundschaftliches Verhältnis zu allen Völkern.

Nicht die Konfrontation, sondern das Zuhören und der Gedankenaustausch, auch bei strittigen Fragen, tragen zur Problemlösung bei.

Michael Wetterhahn